



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Achtes Capittel. Wie wann ihr Ehemann unwissend/ unverständig/ und
verachtet ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

kein Mensch alle Vollkommenheiten
besitzen; wirff Deine Augen auf
sein aufrichtiges Verhalten / auf den
Frieden / und Ruhe / so er dir läßt /
so wirst du / wann du anders ver-
nünftig bist / minder wegen seiner
wenigen Arbeit betrübt werden.

4. Gehe der Begierd mehr u. mehr
zu haben einen Schranken / u. lasse
nit so viel auf die Tafel / auf die Klei-
der / auf die Geschirr u. anders der-
gleichen überflüssige Ding gehen / so
wirst du erfahren / daß dein Hauß-
wesen so wol bestehe / als wann dein
Maß viel gew. nt / würdest du aber
fortfahren / das Geld reichlich unter
die Leut kommen zu lassen / dessen dein
gar zu grosse Eitel. u. Heilichkeit be-
gierig ist. Wann einer schon viel

Wasser schöpffe / selbiges in ein Rind-
nen oder auf die Erden ausschüttere /
würde er nicht so viel haben / als der
wenig schöpffe / selbiges aber behut-
sam in einen guten Kessel zusam-
men famlet.

5. Wann dein Maß mehret arbei-
tete / würde er erfrachten u. von al-
len Kräften kómen. Wann ein Acker
gar zu fruchtbar ist / oder ein Baum
mit Früchten gar zu überladen / wes-
den sie bald verderbt u. unfruchtbar.

6. Beschaff vermittelst deiner Zu-
gend u. Nachgebens / daß dein Maß
gegen dir u. deinen Kindern die Lieb
erhalte. Diese Lieb wird ihm einen Es-
ser und Behändigkeit zu der Arbeit
machen; daß die Liebe ist ein Feuer / so
niemahlen ruhet oder unmaßig ist.

Achtes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs / die einen unvorsichtigen / un-
verständigen und verachten Mann hat.

Es ist kein solcher Unter-
scheid / mit einem groben
unverständigen und mit ei-
nem weislichen / und durch
gute Künsten unterwiesenen Mann
zu handeln / als es ein Unterscheid
ist / in einer finstern Gefängnis / und
königlicher Behausung wohnen /
alldas das Silber / Gold / köstliche
Gestein / vermittelst der Soffen den
anemlichsten Glanz von sich geben.
Wie wirst du dann ein armseliches
Weib trösten / welches ihr lebenslang
bey einem blinden Mann / der ihr in
dem geringsten nit zathen kan / zu le-
ben u. zu verbleiben verbunden ist?
sage ihr zu Trost folgende Stuck.

1. Ist dein Mann unverständlich /
grob u. unwissend / so wird er ebez

darum desto demütiger seyn / weiken
die Erkenntnis seiner geringfertige-
keit ihm darzu wird Anlaß geben /
wird also dir über sich u. über das
Haußwesen einem mehrerem Ge-
walt lassen / wan du ihn glimpfflich
ehrentbzig und bescheiden einneh-
men kanst.

2. Ist er demütig / wird er Gott um
so viel angenehmer seyn / wird auch
leichter von ihm Gnaden erlangen /
als wan er spitzbzig er wáre. Bege-
het er einen Fehler / wird er Gott ge-
duldet leichter / sagt der H. Gregori-
us / daß einer in der Unwissenheit
verbleibe und demütig sey / als daß
er einen Hoffärtigen mit Wissen-
schafft begabt ansehe.

3. In dem Widerspiel ist die Wissenschaft oft ein Gelegenheit zur Eitelkeit / Vernehmheit / Hochmuth / Frechheit / Hartnäckigkeit in seinem eigen Urtheil / zur Verachtung anderer u. folgendes zur Straff Gottes. Welcher die aufgeblasne Köpff zerschmettert. Die Wissenschaft sagt der H. Paulus / macht aufgeblasen.

4. Gib achtung / daß dir niemalen ein Wort entwische / weder in der Gegenwart nach Abwesenheit deines Mañs / welches ein Anzeig gebe / daß du auf sein Verstand wenig haltest. Man findet nichts heftigeres / als wann einem ein Leibs- oder Seelen-Mangel aufgeruffet wird.

5. Siehe ob nit du erwan deinem Mann in seinen Geschäften helfen könnest / in welchen er sich unbesonnener Weiß verwirret hat; Abigail errettet durch ihren weisen Anschlag ihren Eherrn Nabal / samt den ganzen Haufweisen / von denen sie den gemüthigen Horn des Davids abgewendet / den die Thorheit des unverständigen Nabals erweckt hatte.

6. Bitte die Eltern u. Freund deines Mañs / daß sie ihn aufmuntern / ihm Mittel an die Hand gehen / in fürfällenden Begebenheiten sich weislich zu verhalten / u. in ihm ein Begierd erwecken seinem Amt rechtmäßig vorzustehen / bißweilen braucht es mehr nit / den Verstand zu eröffnen u. aufzumuntern / als ein ernsthaftes Wort oder ein Verständiger zu seiner Zeit recht angewandter Verweis. Servius Sulpitius / der der vornehmste Redner nach Cicero war / kame einstens wegen eines seiner Freunden

R. P. Le Blanc. s. J. Anderer Theil.

Geschäft bey Mutio Scavola / umh Rath anzuhalten / da er aber dessen Antwort nit genugsam gefast hatte / widerholet er sein Frag noch einmal / Mutius giebt ihm auch das andere mal die Antwort / da aber Sulpitius auch diese noch nit durchgründete / erzürnere sich Mutius / und sagte: Es ist in der Wahrheit einom Rathsherrn / einem von Adel u. Redner / ein unangenehmliche Sach / daß er das Recht nit verstehe / dessen er doch einen Lehrer sich bekenet. Sulpitio kroch diese weinige Wort also in die Nasen / daß er sich also heftig um die Wissenschaft des Römischen Rechts angenomen / daß er nachmals hepläufig hundert und achtzig Bücher herrlich darvon geschrieben.

7. Lege nit leichtlich die Hoffnung hinweg / daß nit einstens dein Mann seinen Verstand werde an den Tag geben / es schreibt Theophrastus / daß ein Baum in Egypten seye / der kein Frucht bringe / als erst nach dem hundertsten Jahr / wann du so lang warten müßtest / wäre es verhaust. Wisse doch / daß die Menschen himmlische Baum seind / die ihre Frucht baldere von sich geben.

8. Wann dir aber alle menschliche Hoffnung solte benommen seyn / so nim dein Zuflucht zu Gott / gieße vor ihm dein Herz aus / lege ihm vor die Nothwendigkeit / daß dein Ehemann verständiger / gelehrter / weiser / anschlagiger u. in größern Ansehn sey / er wird dir deinen Wunsch erfüllen / oder mehr als du begehrest / erstatten / indem er dich durch ein großmüthige Gedult / durch ein demüthige Vereini-

gung/deines mit dem göttlich Willen / zu einer Heiligin machen wird: Man hat Albertum Hermannum u. mehr andre gesehen / welche / obwoh- len sie eines ungelernigen Verstands waren / doch zu sehr vortheillicher Wis- senschaft gelangt seyn u. ihre Zeitun- ter die Geschicklichste geacht werden.

9. Fürchtest du / es werde dir noth-wendige Nahrung für dein Hausge- sind abgehen / so sehe die Vögel des Luffts an / welche weder ausfäe / noch einschneiden / das Traid mit auf die Speicher aufschütten / u. da noch stö- lich u. lustig mit Spazie: & Fliegen u. fliegen / ihr Leben zubringen. Gott ver- schafft ihnen ihr Nothdurfft / u. fällt nit so gar ein einziges Späglein ohne Fleck / sonder vöhrliche Vorsichtigkeit zur Eiden. So vertreibe dann diese eitle Vorcht / Gott vertrittet fleißiger die Stell deines Vatters / gegen deinen Andern / als du die Stell einer Mut- ter / er erweist auch ein grössere Lieb gegen ihnen als du / wirff alle deine Sorgen u. Bekümmernüssen in sein

göttliche Schoß / begehre von ihm sei- ne Herzsärke / die er von dir erfor- dert / bitte ihn / er wolle dir ein kindli- ches Vertrauen auf sein grundlo- ses Güte mittheilen / alsdann sey ver- chert / er werde dich nit mehr ver- lassen / sondern deinem Hauswesen Vorschung thun.

10. Dein Ehemann ist gelochert / wann er die Wissenschaft der Heil- gen hat / der Gott erkant / erkant alles / u. der ihn nit erkant / der weiß nicht. Die grosse Wissenschaft / sagt des H. Augustinus / ist / daß man erkant ne / daß man aus sich selbst nichts leyret / und daß der Mensch / was er hat / vom Gott und wegen Gott habe.

11. Die letzte und beste Lehr / ist / daß du nit unterlasset deinen Ehemann zu verehren / solte er noch so grob und unverständlich seyn. Er ist dein Oberer und dein Herr / du aber bist ihm die Ehrenbürgkeit und Gehorsam schuldig / er hat seinen Ge- walt von Gott / den du ihn ihm ver- ehren mußt.

Neundes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs / die für einen Mann einet- serag und vollen Zapffen hat.

Strähe die größte Armes- heit eines Weibs / wann es zu einem Ehemann ein wil- des Thier oder einen Teufel unter menschl. cher Gestalt heyrathen solte. Mit ein geringers Ubel siehet ihr zu / wann sie einen Mann genommen / der sich nachmahlen in einen gefres- sigen Wolff / Affen / Schwein / oder Böwen / durch weiß nit was / für ein Zauberey verändern lasset.

Und dieses tragt sich täglich zu / als

oft ein gutes Weib hintergangen / dafür haltet / es heyrathe mit einem eheliebenden bescheidnen Mann / aber leider erfahren muß / daß er nichts als ein voller Zapff und Fraß sey. In diesem schmerzhafften Zustand kanst du es also trösten.

2. Der beste und nutzliche Trost / den man dir geben kan / ist / daß du dich bemühest / deinen Mann hand- greifflich die Abcheulichkeit seines Lasters vorzulagen.